



Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungskaufmännern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bewegungspreis monatl. drei Hefte 2,50 M. (halbjährlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. ohne
Sicherungsgebühr! Verlag: Dresdner Verlagsgeellschaft m.b.H. Dresden-Alt. Geschäftsstelle u. Expedition:
Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17239 / Postfachpostamt Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgeellschaft
Sekretariat: Dresden-Alt. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17239 / Druckerei: Arbeiter-
druckerei Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Einzelnepreis: Die neuaufl. gelieferte Monatszeitung oder deren Raum 0,35 M. für Familien-
angelegenheiten 0,20 M. für die Reklamezelle anschließend an den dreipäppigen Teil einer Zeitschrift 1,50 M.
Abrechnungszeitung bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt. Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterzeitung" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Belastung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

4. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 19. April 1928

Nummer 92

Millionenfront gegen das Verbot

Arbeiter und Arbeiterinnen! Werktätige im Stadt und Land!

Der Reichsinnenminister des Bürgerblocks beschließt den Bündnerregierung, die einzige Schutz- und Abwehrorganisation des werktätigen Volkes, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten.

Das ist das Signal zum offenen gewalttätigen Angriff der Bündnerregierung gegen die Massen, die sich zum Kampf um ihren Sturz sammeln. Die Regierung, deren ganze Existenz auf brutaler Gewalt gegen alle, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, aufgebaut ist, begründet ihren Gewaltmarsch mit der "Sicherung der Wahlfreiheit". Der Stahlheimmann Reudell verzerrt den Roten Frontkämpferbund — aber er hält seine fahrende Hand über die Stahlhelmbanden. Reudell "schüttet" die Kugeln! Er hat sie schon 1920 "geschüttet", gemeinsam mit Kapp und Wenzig! Noch vor wenigen Tagen bewies der Lichfelder Prosch, daß in der demokratischen Republik Reudell nicht nur die faschistischen Banden des Bürgerblocks sind.

Der Bürgerblock verleiht nicht den Stahlhelm und die anderen faschistischen Verbände, weil diese die Reserveverbände für den Bürgerkrieg sind, den die Bourgeoisie gegen die Arbeiterstadt vorbereitet.

Die Bourgeoisie verbietet den Roten Frontkämpferbund, weil sie das arme Volk ins Herz treiben will, weil sie das Proletariat entwaffnen und für die bevorstehenden Kampfe mehrfach machen will.

Das Verbot des Roten Frontkämpferbundes — so sieht die Diktatur in der Ebert-Hindenburg-Republik aus.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Am 20. Mai darf ihr wählen. Aber nach dem 1. April hat die Bourgeoisie und die reformistische Bureaucratie die Kämpfe um die Verbesserung eurer Ergebnisse abgewürgt, und jetzt, kurz vor den Wahlen, vernichtet sie die Versammlungs- und Vereinsfreiheit, versucht sie Hunderttausende deutschen Arbeiterschafts die Recht zu unterbinden, für ihre Ideale unter den Arbeitermassen zu wirken.

Klassengenossen! Die Führer der Sozialdemokratischen Partei haben den Blut, zu behaupten, daß das Verbot des Roten Frontkämpferbundes einen Erfolg zu erwarten. Welches Arbeiterschaft überdrückt nicht vor Enttäuschung bei dieser unverschämten Verleumdung der reformistischen Führer.

Wer hat die ersten Schläge gegen den Roten Frontkämpferbund geführt? Seizing und Bröhlmann waren es, die mit ihren Verbotsurteilen der Ortsgruppen in Dortmund, Hindenburg und Halle Reudell den Weg gezeigt haben. Die sozialdemokratischen und demokratischen Regierungspräsidenten in Köln, Düsseldorf und Breslau waren die Pioniere des Bürgerblocks in seinem Kampf gegen den Roten Frontkämpferbund.

Und jetzt appellieren die preußischen und andere Koalitionsregierungen, an deren Spitze Sozialdemokraten stehen, gegen das Verbot des RFB an den berüchtigten Staatsgerichtshof in Leipzig, um auch weiterhin die Arbeiterschaft darüber zu täuschen, daß das Verbot nur möglich war durch die Einheitsfront von Reudell und Braun, durch das Bündnis der sozialdemokratischen Führer mit dem Bürgerblock.

Dieses betrügerische Manöver der sozialdemokratischen Koalitionsregierungen ist kaum zu übersehen. Die sozialdemokratischen Minister appellieren an den Staatsgerichtshof, an dieses Tribunal der Konterrevolution, das Tausende und aber Tausende revolutionäre Arbeiter unter den wichtigsten Vorwänden zu langen Justizhaftenstrafen verurteilt, das die Kapp-Verbrecher freiließ und jeden Faschisten eher belohnt als bestraf.

Die Sozialdemokratische Partei ruft nicht die Arbeiterschaft zum Kampf um den Schutz der Versammlungs- und Vereinsfreiheit. — Sie geht gegen den Roten Frontkämpferbund! Sie hat sein Wort übrig gegen Marx und Stresemann, die ebenso Urheber des Verbotes sind wie Reudell. Warum?

Weil Otto Braun und Seizing, weil Wels und Noske nur ein Ziel kennen: Die Koalition mit Marx und Stresemann, dem Faschismus und dem Außenminister des sowjetfeindlichen deutschen Imperialismus, die den Roten Frontkämpferbund verbieten.

Die Bourgeoisie will in Deutschland Ruhe schaffen! Die Ruhe des Friedhofs. Kein revolutionärer Arbeiter soll sich gegen dichten, wenn in den kommenden Monaten der Brotkorb noch viel höher gehängt wird, wenn die deutsche Bourgeoisie ihre Heute ausrüstet, ihre Kriegsschiffe baut, sich immer entschiedener in die Front jener schlägt, die den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiten.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Der Bürgerblock brach die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Sozialismus ab, weil einige Stahlhelmingenieure sich an die konterrevolutionären Verhandlungen gegen das sozialistische

Aufbauwerk beteiligten. Jetzt soll der Rote Frontkämpferbund vernichtet werden, um den Kampf der deutschen Arbeiterschaft für die Verteidigung der russischen Revolution ins Herz zu tragen. Im vorjährigen Jahre haben Hunderttausende von Roten Frontkämpfern gelobt:

Stets und immer für die Sowjetunion und die gerechte Weltrevolution zu kämpfen.

Das Verbot des Roten Frontkämpferbundes ist die Antwort der Bourgeoisie auf die Verteidigung von Millionen deutscher Arbeiter, aber ihr Terror ist richtet sich gegen alle Werktätigen. Wenn ihr den Schlag gegen den RFB kampflos hinnehmen, ermächtigt ihr die Bourgeoisie und die reformistischen Befürter zur Fortsetzung ihrer Oppression.

Am 20. Mai mußt ihr Abrechnung halten mit den Marxen und Reudells, mit den Stresemanns, Seizing und Wels! Aber der Schlag gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, gegen den Roten Frontkämpferbund, mußt ihr jetzt sofort erwideren.

Der Rote Frontkämpferbund wird von seinem Kampfprojekt an der Spitze der deutschen Arbeiterschaft nicht weichen. Kein Verbot wird ihn hindern, auch weiterhin die elterne Schuhmacher des werktätigen Volkes gegen die Terrorherrschaft der Regierung des Trustkapitals zu bilden.

Darauf lautet es nur eine Antwort geben: Mobilisierung aller proletarischen Kräfte zum Widerstand, Organisierung einer Kampfbereiten proletarischen Millionenfront gegen die kapitalistische Diktatur und den reformistischen Kerrat. Die Bourgeoisie benötigt mit einem Federstrich die letzten Rechte der Arbeiterschaft in dieser Republik, die Vereinsfreiheit. Sie pfeift auf die Verfassung, sie greift zur brutalen Gewalt, sie verklärt ihr Programm für die nächsten Monate: Die Anwendung brutaler Gewaltmethoden gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung.

Genoßen! Jetzt gilt es zu handeln. Heran an die Massen der Arbeiterschaft. Tragt in jedem Betrieb, in jede Gewerkschaft, in jede Arbeiterwohnung die Lösungen des hartherzigen Widerstandes gegen den Gewaltstreik des Bürgerblocks.

Auf zur Verteidigung der Rote Front!

Von Ernst Thälmann

Der deutschnationalen Innenminister Reudell, der Vertrauensmann des Stahlhelms und der Bürgerblockregierung hat den Bündnerregierung befohlen, den Roten Frontkämpferbund die einzige Schutz- und Wehrorganisation des klassenbewußten Proletariats zu verbieten.

Die Tägliche Rundschau, das Organ des Außenministers Stresemann, deutet sich feststellen, daß die "Antregerung" des Reichsinnenministers nicht auf einen Kabinettsschluß zurückgeht, sondern von ihm als Polizeiminister ausgegangen ist. Es steht aber fest, daß diese Maßnahme mit Zustimmung des Zentrumsanzlers Wieg und der Bürgerblockregierung erfolgte. Es handelt sich nicht um einen plötzlichen Einfall des mit Einfällen wenig geprägten Herrn von Reudell, sondern um einen bewußten, wohlerwogenen und wohlvorbereiteten Schlag der gesamten Bourgeoisie gegen die gesamte Arbeiterschaft.

Die deutsche Bourgeoisie, die zugleich eine verschärzte Kapitaloffensive zur Niederschlagung der Löhne und zur Verlängerung der Arbeitszeit und einem verschärften imperialistischen Kurs im Dienste der englischen Kriegspläne gegen die Sowjetunion eingezogen hat, sieht die Gefahr, die der Durchführung vieler Politik von Seiten der klassenbewußten Arbeiterschaft droht. Die sozialdemokratischen Führer sind jederzeit bereit, die Pläne der Bourgeoisie zu unterstützen. Sie helfen mit allen Kräften in der Ausweitung des Arbeiterkampfes und bei der Seite gegen den Arbeiterschaft, aber die Arbeiterschaft beginnt,

Und wir sind gewiß, wir werden nicht allein bleiben. Die Millionen der Ausgeborenen in dieser Ebert-Hindenburg-Republik werden mit uns sein.

Einer für alle, alle für einen!

Verteidigt euch selbst vor dem Vernichtungsfeldzug der Regierung des weißen Terrors, des Hungers und der Kriegsnotbereitungen, vertheidigt den Roten Frontkämpferbund!

Eine geschlossene Front des gesamten Proletariats und der gesamten werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land gegen das Verbot des RFB, der einzigen Schutz- und Abwehrorganisation des Arbeiters gegen den Faschismus!

Nehmt Stellung in den Betrieben, Gewerkschaften und Massenorganisationen!

Mobilisiert die gesamte werktätige Bevölkerung!

Verhindert die Durchführung des Verbots!

Eiserne geschlossene Front gegen wirtschaftliche Unterdrückung und politische Unterdrückung!

Gegen die imperialistische Kriegspolitik!

Für die Verteidigung der russischen Revolution, der Sowjetunion!

Gegen die Gewaltsherrschaft des Bürgerblocks und der Konservatorenregierungen!

Für den revolutionären Klassenkampf in der Rote Front zur Vertreibung des Faschismus, zur Vernichtung des verteiderten Reformismus, zur Durchführung der Klassenforderungen des Proletariats!

Für die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung in Deutschland!

Hinein in den RFB! Hinein in die revolutionäre Partei des Proletariats, die KPD!

Demonstriert am 1. Mai und am 20. Mai in einer Millionenfront gegen den imperialistischen Krieg und Faschismus!

Wählt Liste 5, die Liste der kommunistischen Partei!

Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes und der Rote Jungfront.

Verteidigt den Roten Frontkämpferbund!

Arbeiter Arbeiterinnen!

Das Verbot des Roten Frontkämpferbundes ist das Signal für den Beginn des offenen Kampfes des Bürgerblocks und seiner reformistischen Knechte gegen die Arbeiterschaft. Dieser Gewaltstreik der Bourgeoisie bedeutet die Verdächtigung der Offensive des Trustkapitals durch Anwendung offizieller Methoden.

Darauf lautet es nur eine Antwort geben: Mobilisierung aller proletarischen Kräfte zum Widerstand, Organisierung einer Kampfbereiten proletarischen Millionenfront gegen die kapitalistische Diktatur und den reformistischen Kerrat. Die Bourgeoisie benötigt mit einem Federstrich die letzten Rechte der Arbeiterschaft in dieser Republik, die Vereinsfreiheit. Sie pfeift auf die Verfassung, sie greift zur brutalen Gewalt, sie verklärt ihr Programm für die nächsten Monate: Die Anwendung brutaler Gewaltmethoden gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung.

Genoßen! Jetzt gilt es zu handeln. Heran an die Massen der Arbeiterschaft. Tragt in jedem Betrieb, in jede Gewerkschaft, in jede Arbeiterwohnung die Lösungen des hartherzigen Widerstandes gegen den Gewaltstreik des Bürgerblocks.

Die Kommunistische Partei steht vor schweren Kämpfen. Wir werden uns nicht unterwerfen, wir werden die Arbeiterschaft zu verteidigen wissen.

Jeder Kommunist muß jetzt beweisen, daß er ein Führer der deutschen Arbeiterschaft ist.

Organisiert die proletarische Einheitsfront zur Verteidigung des werktätigen Volkes vor der Herrschaft der Konterrevolution!

Demonstriert in allen deutschen Städten!

Mobilisiert für den 1. und für den 20. Mai!

Tragt die revolutionären Lösungen in die breiten Massen des arbeitenden Volkes!

Schmiedet die revolutionäre Front!

Nieder mit dem Bürgerblock und dem reformistischen Kerrat!

Es lebe der Rote Frontkämpferbund!

Es lebe die deutsche Revolution!

Berlin, 18. April 1928.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale.

Aus Offenbach

Die umgefallene SPD

Nachdem unsere Genossen im Schulausschuss hatten nach der letzten Gemeindeverordnetensitzung zur Einziehung einer wissenschaftlichen Gedächtnis- und Stellungnahme zum Bechluss vom 29. März, in der Unterbringungsfrage der Berufsschule vom Sand nach Werk. Sie war gemäß unserem Antrag angelegt, der der 2. Punkt erheben merkwürdigerweise als „Berichtendes“. Tagungen protestierten unsere Genossen und machten dem Vorwurden Böhme (SPD) Vorwürfe, daß er diesen Punkt nicht dem Antrag gemäß aufgelegt habe. Er sagte aufgeregt, daß die Aufstellung der Tagesordnung Sache des Vorsitzenden sei. (Man sah sich ob dieser Antwort bald wie im Reiche Mussolini vor). Ich bin der Vorsitzende, ich mache alles wie ich will!!! Eine ganz neue Ausföhrung von Posten des Vorsitzenden! Schließlich mußte der Antrag ausdrücklich angenommen werden, wenn auch vom Vorsitzenden immer wieder bestreitet wurde, der Schulausschuss könne nicht Stellung nehmen zu einem gefohlenen Bechluss des Gemeindeverordnetenkollegiums!!! Für den 1. Punkt wurde von unseren Genossen ein Antrag eingebracht, das gegen die Art und Weise, jedesmal bei Einziehung einer Lehrerstelle die jüngsten Lehrer abzubauen, unter Bezugnahme des § 12 des Schulunterrichtsgesetzes protestiert werden müßt. Man hat bei uns zweimal junge, läufige Lehrer abgebaut und Lehrer Lohninger, gegen den von allen Eltern Beschwerden vorliegen, hier gelassen. Deshalb der Einpruch! Schulleiter Polster merkte hier wohl, daß es eigentlich keine Aufgabe gewesen wäre, gegen diesen Maßnahmen des Bezirkshauptamtes zu protestieren, deshalb kein Ausdruck nach verschiedenen Seiten und kein seines „Collegialen“ Verhalten. Ging es jetzt schon zweitens lebhaft her, so erst bei der 2. Stellungnahme zum Gemeindeverordnetenbeschuß in der Unterbringungsfrage der Berufsschule Sand-Werk. Letzter Einpruch wird zunächst einmal alle die schiefen Darstellungen des Gemeindeverordneten hindessen — spiritus rector der SPD und Parteiausländerschaftsvorwender — die sich dieser geleistet hatte, erwiderte und stellte den richtigen Sachverhalt dar: Nicht 3 Stunden für 40 Werk, sondern 8 bzw. 12 Stunden für 473 Werk oder gar noch billiger! Und da die Schule Am Sand bereit ist, lehnte ich ihre Täte zu überlassen, um eben Raum zu gewinnen, so die ganze Geschichte umsonst. Da stützen die umgefallenen SPD-Gemeindeverordneten jetzt dem Gemeindebeamten Böhme! Die ihren Spartameitsanwandlungen waren hin! Was nun??!! Dem Vorsitzenden Schuler wurde überhaupt auch die Zuständigkeit der Gemeindeverordneten in solchen Fragen, wie die vorliegenden, bestritten, und zwar auf Grund des § 12 des Schulbezirksgesetzes vom Juli 1926. Er erinnerte dabei an einen ähnlichen Fall von Heidenau, der vom Volksbildungaminister zugunsten des Schulausschusses entschieden worden sei. Er stellte deshalb mit unrichtigen Beweisen den Antrag, die Klärung durch das Bezirkshauptamt herbeizuführen. Gleichzeitig wurde der Antrag angenommen, obwohl „angangs Vorsitzender Böhme jede Stellungnahme des Schulausschusses zu Gemeindeverordnetenbeschuß keinen“! In der ganzen sehr spieldenden Unterbringungsangelegenheit wird jedenfalls das Lehrerkollegium der Schule Am Sand verantwortlich eine öffentliche Urterversammlung abhalten, da den Eltern Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. In der Ausprägung konnte man wieder allerlei Interessantes lernen: Vertreterin der Firma Südbahn, Dathé (SPD), früher war er Unterricht, wollte „seine Leute Stroh dreschen“. Seine Aussagen waren aber sehr leer und nichtsagend, ein Winden um Sachen, den „miall zu beschönigen. SPD-Gruppenvorsteher“ Freiberg befand wieder Spartameitsanwandlungen, obwohl er sich schon vom ersten Bechluss her wissen mußte, daß die Unterbringung der Berufsschule von Sand nach Werk Geld koste. Zum Beispiel war das ganze Verhalten der SPD. Seine naive Idee an dem Sanitätsvertreter, ob denn wirklich seine Hände für die angegebenen Fälle neu anzuhauen liegen, erregten mit Recht Skepsis. Auerkant mußte werden die konsequente Haltung und das energische Eintragen für Volkschulinteressen des Schuleigentümers Böhme (SPD). Um so mehr stach das Ausprägungswollen des Schulleiters Polster ab. Man konnte annehmen, daß Schulleiter Polster im Antrage der Volkschule sprach und habe ganz vergessen, daß er als Volksschullehrer im Schulbezirk stand. Wehr auffälliges Verhalten können wir von einem solch fortwährend vorwiegenden Lehrer erwarten!! Da die SPD wieder umgefallen war, wurde der Antrag eingebracht: die Unterbringungsfrage der Berufsschule in einer Gemeindeverordnetensitzung gleich na, dem Oberamt erneut zu behandeln. Der Antrag wurde wieder einstimmig angenommen. Wir sind grün, wie die SPD sich in der kommenden Sitzung verhalten wird. Die Beiprechung des 2. Punktes war doch kein leeres Stroh. Auer Anträge und Klärung der für die Volkschule und unsere Kinder so wichtigen Fragen Anteil an diesem Erfolg müssen wir den drei SPD-Gemeindeverordneten-Mitgliedern allerdings dabei ab sprechen!!!

Borbildliche Jugendweihe

Mahn-Hellerau. In dem Artikel der Donnerstag-Nummer „Kritik“ zu den Schulenlassungsfesten und Jugendweihen“ machen wir einige ergänzende Bemerkungen machen. Die Schulenlassungsfeste wurde in dem Artikel „Sender von Hellerau“ darüber gewürdigt. Wir bekräftigen uns heute darauf, die Jugendweihe zu würdigen. Beide Veranstaltungen hatten proletarischen Charakter, trugen Klassenkampfgedanken.

Das Programm der Jugendweihe darf ohne Überreibung als Muster für obige Veranstaltungen betrachtet werden. Es besteht aus Punkt, Rezitation, Tanz, Sprechchor und Anprozeß. Der erste Teil unter dem Motto „Unrecht“ — „Schindel des Arbeiters“, der zweite Teil „Komm“ — „Sieg!“ Das war nichts Feierliches, läufiges, pastorales, das war revolutionärer Wille, Klassenkampf! Der Tanz „Wolfschlepper“ war Klassenkampfstrategie, weil in der Anprobe den Anwesenden vor Augen gebracht wird, wie die Proletarier der ganzen Welt — mit Ausnahme Russlands — solche Schindelkämpfer sind, wie sie schänd. Pöhlung, zusammenbrechend ziehen an dem großen Schiff „Rat“ auf, auf dem die feinen Herren Ihnen und von den Kommandobuden ihre Befehle erteilen. Wie die in den Käfigen lungenden Pferde immer wieder das Murren der Schlepper zu dämpfen und zu unterdrücken versuchen. Hinweis auf ein „besseres Zeitalter“. Das ist nur ein Teil einer Muster-Jugendweihe-Antrags. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die diese Veranstaltung verließen, sagten mit Recht, das am Anfang des Programms stehende Titat:

„In der Zeit der Not und des Unrechts sei die Jugend geweiht dem Kampf fürs Recht.“

Wird keine Wirkung nicht verlieren, wenn wir überall dafür Sorge tragen, daß Jugendweihen nur so durchgeführt werden, wie die eben geschilderte.

Kaderberg. Aus Gründen der Verkehrssicherheit wird am Jahrmittwochtag dem 22. April, und Montag dem 23. April an beiden Tagen je von 11 bis 21 Uhr der Durchgangsverkehr für Fahrzeuge aller Art auf der Straße Oberstraße bis Hauptstraße gelöst und auf die Bismarck-, Pulsnitzer, Lange- und Otto-Bauer-Straße verweilt. Die Kraftwagen der Linie Kaderberg—Großröhrsdorf—Böhla/Schwarza und die Linie Kaderberg—Seifersdorf halten während dieser Zeit anstatt am Rathaus auf der Pulsnitzer, Ecke Oberstraße, sowie ersteres am Hotel Kaiserhof anstatt auf der Haupt- auf der Bismarckstraße.

Gebniker SPD-Maßaborteure

Die Arbeitersportler werden von der Rote-Partei ignoriert!

Schnitz. Die Arbeitersportler hatten im Gewerkschaftsfasching gefordert, in diesem Jahre eine einheitliche Maidemonstration zu organisieren und so legte sich ein Einheits-Maifomitee aus den verschiedenen Organisationen zusammen. Aber schon hier kündigte die SPD an, daß sie bereit sei, eine Maifeier durchzuführen. Alle interessierten Organisationen einschließlich dem Sportfeste waren der Meinung, daß die SPD für sich ihre geplante Feier in der schon geüblichten Form abhalten könnten, nur sollte eine gemeinsame Demonstration mit dem Endziel Sportplatz stattfinden. Aber auch dies wurde verzögert mit den lächerlichen Begründungen. Wahreheit ist, daß die 1.500 Duhnen SPD kommen gar kein Interesse daran haben, mit den Arbeiternmassen Zugtum an Schulter, für die Tagesforderungen zu kämpfen. Ja, nicht einmal dann sind die Leute, die doch das Vertrauen der Wähler genommen wollen, da, wenn es gilt, der Arbeitersportbewegung die notwendigen kommunalen Mittel zu sichern. Dies werden sich die Sportler ganz genau merken, und den Leuten die Antwort geben, wenn dann wieder mit den schönen Versprechungen um ihre Stimmen gebuhlt wird. Die Arbeitersportler von Schnitz haben aus eigener Kraft einen Sportplatz geschaffen, der weit und breit bekannt sein dürfte. Daß dieses Häuflein Kämpfer zu würgen hat, um das Werk zu halten, versteht sich. Schulden, die im Interesse der arbeitenden Jugend gemacht worden sind, stellen die Sportler vor weitere Fragen. Wie ist es hier mit der Unterstützung der SPD? Das Schürenhaus, dem reaktionären Lokal, sollen Proteste ihre Großen hinschaffen. Aber was summert denn diese Herren die Zukunft der Arbeitersportbewegung, sie sind es ja, die auch ihre Kinder in der Zahl emeinde turnen lassen. Doch, was ist zu tun? Wollen die Hunderte von Arbeitern und Sport-

fern sich von den drei SPD-Prominen differenzieren lassen. Nein und nochmals nein. Die Sportler müssen heraus an die Arbeiter, die den Zusammenhalt aller Werttätigen erlangen wollen, an die Kommunisten. Gemeinsam mit den übrigen Organisationen muß der 1. Mai in Sebnitz eine wichtige Protestdemonstration gegen Bürgerblöcksdiktatur und reformistische Spaltungspolitik werden. Die Kommunistische Partei wird mit den Sportlern marschieren! Heraus zur einheitlichen Maidemonstration am 1. Mai 1928!

Sozialdemokraten als Polizeibüttel

Das Paradies in den städtischen Weinberg Meihens unter der Leitung des Oberwinzer Reiß

(Arbeiterkorrespondenz)

Meihen. Am Sonnabend dem 14. April ereignete sich in diesem Paradies ein Vorfall, der jeder Behreibung spricht. Als ein Arbeiter, Familienvater mit mehreren Kindern, nach seiner Arbeitsstätte kam und den Oberwinzer Reiß wegen seiner Steuern bestrafe, die immer nicht kamen, sagte der Herr Reiß (Mitglied der sogenannten „Sozialdemokratischen Partei“): „Arbeiter Schid, gehen Sie zu Ihrer Arbeit!“

Der Arbeiter schafft mit seinen Kollegen bis 19.30 Uhr. Da erscheint der Vorarbeiter des Oberwinzers, Schubert, ein bekannter Possenträger und ruft den Arbeiter heraus ins Bureau! Dort wurde ihm der Beleidigung gegeben, er solle nach Hanse gehen und sei auszulöschen, er wäre betrunken. Diese Behauptung bediente jedoch nicht auf Wahrheit, dies konnte die ganze Belegschaft bezeugen. Der Arbeiter Schid erklärte, daß er arbeiten könne, trotzdem wiederholte Herr Reiß, er sollte gehen. Der Arbeiter weigerte sich. Da holte der Sozialdemokrat Reiß die Polizei und ließ den Arbeiter mit Polizeigewalt hinauswerfen. Der Arbeiter kam am Montag den 16. April wieder und wollte keine Arbeit antreten, da bekam er eine Arbeitsbeschneidung. Diese lautet wörtlich:

„Der Arbeiter Schid ist entlassen, Vohn hat er seinen mehr zu bekommen.“

ges: Oberwinzer Reiß.“

Herr Oberwinzer und Sozialdemokrat Reiß, Sie bringen es fertig, einen Arbeiter ohne jeden Grund auf die Straße zu werfen. Die SPD kann trotz solcher Mitglieder sein. Der Arbeiter ist nun mittellos und hat keine Möglichkeit sein Leben und das seiner Familie zu fristen, denn aus Gründen dieser Arbeitsbeschneidung bekommt er keine Unterstützung. Diese Angelegenheit wird aber noch ein kleines Nachspiel haben.

Ihr Arbeiter der städtischen Weinberge, erkennt eure Lage, schlägt euch zusammen, gebt den SPD-Herrschäften am 20. Mai die Antwort und

wählt Kommunisten. Bitte 5!

Geld für das Wohlfahrtsamt Freiberg soziale Pflichtbestimmungen maßgebend?

Freiberg. Im Kreisberg mietete 1914 der Steinmüller A. vom Rat der Stadt Freiberg eine Wohnung. 1918 fiel es dem Rat ein, das fragliche Grundstück im ganzen an einen Mieter vermieten zu veranlassen. Als Begründung für diese, die Rechte der übrigen Mieter geschädigende Maßnahme, gab der Rat an, daß die Maßnahme deshalb erfolge, weil der Rat von den in den Wohnungen befindlichen Mietern schlecht Wiete erhalten habe. Also, der Rat entledigte sich seiner sozialen Verantwortung durch Einschaltung einer Zwischenperson. Die Wohnungsmarktlage seit 1918 nun bedingt reformistische Schuhmaßnahmen zugunsten der Mieter, die sich logisch auch auf die gemeindeeigenen Grundstücke erstrecken. Durch das Daylöhnenabschneiden des Zwischenmieters nun befreiten im fraglichen Grundstück dauernd Differenzen, um deren Beilegung der Rat wiederholt angegangen wurde. Das aber lehnen die angerührten Vertreter des Rates stets ab. Durch nicht schriftliche Verhandlung des oben angeführten A., auf sein Gehuch über Mietsteuererlaß, förderte der Rat bzw. dessen Vertreter den Ausbruch eines ellenlangen Mietprozesses. Während nach den gültigen Gesetzesbestimmungen des Mieters die Einreichung des Erlösbogens bis zu einem eventuell ablehnenden Bescheid, zur Kürzung des Mietsteuerbeitrages berechtigt ist, erließte der Rat zu Freiberg auf ein im November 1926 eingereichtes Erlegungsschreiben er im November 1927 nachdem deshalb bei der Kreishauptmannschaft Befürchtet wurde, daß der Rat abglehnen würde, abglehnen Bescheid, forderte aber dessen ungeachtet inwieweit von dem eingehobenen Zwischenmietvertrag die angeblich nicht zu erlassende Mietsteuer ein, die dieser angeblich auch bezahlt und dann im Mietprozeß geltend mache. Durch den nun im November erteilten Bescheid ergab sich, daß das fragliche Grundstück angeblich „mietsteuerfrei“ war. Angenommen die Darstellung stimme, so erwische nun dem Rat eine unbedingbare Wohlfahrtspflichtaufgabe deshalb, weil der angebliche Rentner Sozialrentner ist und demnach die von ihm geforderte Mietsteuer (gem. der ländl. Ausführungsverordnung über Änderung des Gesetzes über Gedenktwertungsaufgleich Aufwertungssteuer) vom Wohlfahrtsamt als Sonderzuschlag erhalten müßte. Wie aber nun stellt sich das Wohlfahrtsamt Freiberg zu dieser seiner Pflichtaufgabe. Auf ein dementsprechendes Gehuch erließte es folgende islamonische Antwort, die wir der Originalität halber wörtlich lassen lassen:

„Stadtrat zu Freiberg, Fürsorgeamt, ges: Andel.“

Auf Ihr Schreiben vom 1. April 1928, die Bezahlung der Mietrückstände für die Familie A., sowie die Gewährung einer laufenden Mietbeihilfe in Höhe der Mietzinssätze muß abgeschlagen werden, weil nach den angestellten Erörterungen eine besondere unverhältnismäßige Notlage nicht vorliegt. Die Cheleute A. beziehen monatlich rund 55 RM Rente und Sozialrentnerunterstützung und sind auch noch in die Lage etwas zu verdienen.

Der Stadtrat, Fürsorgeamt, ges: Andel.“

Also, trotzdem die läufige Verordnung es den Fürsorgeverbanden zur Pflicht macht, Erwerbslosen, Sozial- und Klein-

rentnern diesen Betrag extra zu gewähren, zählt diese Bestimmungcheinbar für Freiberg nicht. „Es läge keine besondere unverhältnismäßige Notlage vor, so bezeichnet Salomonisch das Rechtsforgeramt. Nun, Herr Dejenten, sind etwa die Sozialrentner daran schuld, daß die Hausagrarier Mietsteuerfreiheit genießen, sie doppelte Blut müssen? Die beiden Leute (die sich kaum fortbewegen können, d. W.) könnten noch etwas verdienen? Und dabei hat Freiberg dauernd die prozentual höchste Ziffer vollarbeitsfähiger Erwerbstypen. Herr Stadtrat, sollte nicht diese Tatfrage allein zu denken geben, unbeschadet der weiteren Tatfrage, daß die geforderte Beihilfe, eben auf Grund läufiger Verordnungen Pflichtaufgabe ist? Als typisch ist natürlich dabei noch zu erwähnen, daß der Fall schon einmal dem Stadtrat vor dem Sozialenkollegium zugeleitet wurde, aber von diesem leider gar nicht als handlungsfähig angesehen wurde. Auch die Kreisräte Hauptmannschaft, der die Fragen schon vor 5 Monaten zugeleitet wurden, glaubtcheinbar eine Behandlung nicht notwendig zu haben. (Erwähnt sei dabei noch besonders, daß ein dort abgegebener Schreiben in dieser Sache „verloren ging“.) Jetzt, nun betreibt der eingeführte Zwischenmietvertrag gegen den Sozialrentner, dem auch das Gerichtcheinbar stattdessen will, obwohl ein formgerechter Antrag auf Feststellung des eigentlichen Rechtsverhältnisses vorliegt, der gemäß § 280 BGB stattdessen werden muß. Interessant ist, daß der eingeführte Zwischenmietvertrag die übrigen Mieter einfach als „Untermieter“ bezeichnet, obwohl es nie gleichzulässt ist, durch Zwischenhandlungen — ohne Einverständnis der zu Verhandelnden — diese in eine andere Rechtslage zu legen. Wir werden über den Verlauf der Verhandlung berichten.

Verksammlungskalender

Kommunistische Partei

Donnerstag den 19. April
Großherzog Mecklenburg, 19.30 Uhr im Galopp Löbberin: Großherzogssammelversammlung. Einheiten oder 10 Pflicht. Referent vom Bezirk anmelden.

Freitag den 20. April
Neudörfel-OB, 19.30 Uhr im Rehassane Arealenthal: Mitgliederversammlung. Einheiten Pflicht.

Sonntag den 21. April
Hettensee, 14 bis 15 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung. Aufruf für die SPD und KPD-Abgeordnete kommt.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Rehassane Arealenthal: Mitgliederversammlung. Einheiten Pflicht.

Sonntag den 21. April
Hettensee, 14 bis 15 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Sonntag den 21. April
Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Kaffee Schmid zur Abgleitung.

Gewerkschaftskonferenz und -konferenzen

Auf der am 29. Januar in Frankfurt a. M. abgehaltenen Reichskonferenz der im Deutschen Baugewerksbund organisierten Maurer, Steinmacher und Steinhauer bildeten einen wichtigen Punkt der Tagesordnung die Grenzstreitigkeiten mit dem Steinarbeiterverband. Es wurden heftige Verhandlungen über das Verhalten des Steinarbeiterverbandes geäußert, aber ebenso das Verhalten des ATGB in dieser Frage gerichtet. In einer angenommenen Entschließung wurde gezeigt, daß die alle Neuerungen, mit dem Steinarbeiterverband zu einer Verständigung zu kommen, fehlgeschlagen seien, aus diesen Gründen es zwecklos sei die Bemühungen fortzuführen. Die Konferenz beschloß die Bereitschaft des Bundesvorstandes, mehrere Kollegen einzuladen, um in stärkerer Weise die Steinmacher im Baugewerksbund zu organisieren. Es wurde betont, daß der Deutsche Baugewerksbund die einzige Industriegermanisation für die Steinarbeitergruppe sei. — Demselben Anpruch wie der BGB, erhebt auch der Steinarbeiterverband, der sich in wütigen Angriffen gegen den Baugewerksbund ergeht. Die Machtigkeit des ATGB kommt in diesem Konflikt deutlich zum Ausdruck. Der Organisationswettbewerb kann nur durch den Industrieverband beobachtet werden.

Die vom Deutschen Verkehrsverbund einberufene Reichskonferenz der Berufsfahrer tagte am 8. März in Leipzig. Der Bevölkerungs-Schumann berichtete über die Zusammenkünfte und Handlungen mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband und dem Eisenbahnerverband. Nach einem Referat von Reitig-Berlin über die Berufsgefahren wurde die Einführung einer Kraftsatzstatistik über die Unfälle im Straßenverkehr gefordert. Reich-Berlin besprach die deutsche und die internationale Gesetzgebung für den Kraftfahrtverkehr. Eine angenommene Entschließung zum Teil von der Internationalen Chauffeurkonferenz 1927 in Paris und von dem Kraftfahrtberater des ATB aufgestellten internationalen Forderungen der Berufsfahrer zu Reich wurde zum ersten Schutz zum zweiten Vorschlag und Reitig zum Sekretär gewählt.

Am 27. und 28. Februar tagte in Berlin eine Reichskonferenz der Betriebsräte des Deutschen Verkehrsverbundes. Riedel vom Bundesvorstand verabschiedete die Richtlinienerarbeitung der Konferenz bei leicht Jahren zu rechtfertigen. Natürlich verschwieg er den wahren Grund der Unterstreichung, daß nämlich die Bürokratie durch vor den Betriebsräten hatte, als die noch eine politische Rolle spielen. Nach dem Bericht von Riedel ist die Zahl der Betriebsräte im Verkehrsverbund im Jahre 1927 um 1200 gestiegen. Während er die Abänderungsanträge des Sozialdemokraten zum Betriebsrätegesetz im Reichstag lobte, erklärte er diejenigen der KPD für zu agitatorisch. Eine Erweiterung der Rechte der Betriebsräte im revolutionären Sinne lehnen politisch die Reformisten ab. Die oppositionellen Delegierten Braumann-Stuttgart und Deter-Berlin zeigten die Rolle, die die Betriebsräte bei der Eroberung der Macht durch die Arbeiter spielen haben werden. Sie traten für die Konzentration der Gewerkschaften und für die Schulung der Betriebsräte ein. Riedel referierte über wichtige Betriebsrätestreitfragen und Arbeitsgerichte. Schlimm sprach über das Gesetz für Arbeitsremittlung und Arbeitslosenversicherung. Obwohl das Verbot der Opposition auf eine Aussprache abgelenkt wurde, fordete sich der Vorwärts, das Zentralorgan der SPD, die Riedelrakete, zu behaupten, daß „die unter Riedel bestehenden Delegierten zufrieden waren, daß keine Diskussion folgte“. Das Referat über Aktiengesellschaft und Betriebsräte in den Aufsichtsräten trug ebenfalls wie die anderen Vorträge, ein informativer Charakter. In der Diskussion zu dem Vortrag über die Weiterbildung der Betriebsräte bemühte die convolutionale Delegierte Tunk daß nur eine Delegation von 120 Betriebsräten anwendbar war. Die von der Opposition gehaltenen Anträge auf Abänderung des Betriebsrätegesetzes wollte Riedel der Reichsabteilung für Betriebsräte, d. h. dem Papierkons. überantworten. Die Opposition forderte Entscheidung. Gegen 25 Stimmen erfolgte die Uebertragung der Anträge. Wenn Anträge der Opposition auf Einberufung der Betriebsrätekongressen gemäß Bundesstatut alle zwei Jahre, engere Zusammenfassung der Betriebsräte wegen der Vertrübung des Kapitals, Schaffung von Gesamtbetriebsräten auf Grund der Kooperation der Betriebe, Abschaffung der Arbeitslosenversicherung und statt dessen staatliche Fürsorge mit dem Prinzip der Selbstverwaltung erfüllten daselbe Schicksal. Die Wohl des einzelnen und erweiterten Betriebs erfolgte nach den Vorschlägen der reformistischen Konferenzleitung.

Die Lohnbewegung in der chemischen Industrie

Nach 13monatiger Laufdauer des Lohnkurses der Arbeiter in der chemischen Industrie wurde Ende März 1928 zur Kündigung des Tarifs und zu den aufzustellenden Forderungen Stellung genommen. Die Mitglieder der Branchenleitung fanden einstimmig den Beschluss, 1 Mark für die Männer und 75 Pf. für die Frauen zu fordern. Der Lohnkurs erhielt sich über ganz Sachsen. Einige der Betriebe der Branchenleitung sahen die Gauleitung als Forderung nur ein:

„Pro Tag auf die jetzt bestehenden Löhne, in der Spitze also 20 Pf.“

Zu den Wahlen im Federarbeiterverband

In den nächsten Tagen findet die Wahl zum 19. Verbandsstag des Deutschen Federarbeiterverbandes statt.

Die Wahlabteilung 17 (Dresden, Borna, Brand-Erbisdorf, Camburg, Teublitz, Döbeln, Freiberg, Frankenberg, Glashausen, Lobenstein, Meissen, Pegau) hat einen Delegierten zum Verbandsstag zu wählen.

Der Zentralvorstand des Federarbeiterverbandes hat zu dem Verbandsstag eine Reihe Anträge eingebracht, die in der Federarbeiterzeitung veröffentlicht wurden. Die Anträge befallen sich hauptsächlich mit Unterstützungsfragen. Im Vordergrund steht die Invalidenunterstützung, die schon vor drei Jahren gegen die Stimmen der Opposition eingeführt wurde. Damals wurde den Mitgliedern Sand in die Augen gestellt, indem diese Unterstützung mit einer Beitragserhöhung von nur 10 Pf. pro Woche durchgeführt wurde. Diese Unterstützung weiter durchzuführen ist nicht möglich, da sie die Kosten für die Unterstützung der invaliden Arbeitnehmer selbst getragen werden. Stattdessen soll die Unterstützung in Abzug gebracht werden.

Die Streikunterstützung soll trotz Beitragserhöhung nicht erhöht werden, sondern es soll sogar eine Verbilligung eintreten, indem der Verbandsbeitrag in Zukunft von der Unterstützung in Abzug gebracht werden soll.

Die wichtigste Frage für die Federarbeiter, und zwar die Frage über das Streikreglement, soll ohne Änderung verbleiben. Der Zentralvorstand soll die Entscheidung bei Angebots- und Abwehrstreiks haben. Die revolutionären Arbeiter verlangen, daß die Mitglieder durch Urabstimmung die Entscheidung fällen.

Um den Anschein einer Demokratisierung des Verbandes zu erwecken, wird ein Verbandsbeitrag als Kosten vorgeschlagen und dabei noch besonders betont, daß 10 Kollegen aus den Betrieben gewählt werden sollen, denen aber 12 vom Zentralvorstand bestimmt werden. Aber auch die 10 Kollegen aus dem Betrieb sollen nicht durch Urabstimmung von den Kol-

legen in den einzelnen Gauen, sondern auf dem vom Zentralvorstand durch die Anfälle der Wahlkampfgesetzte zusammengeführten Verbandsstag gewählt werden. Die Angestellten des Verbandes werden schon lange vom Zentralvorstand eingesetzt und sind für die Mitgliedschaft nicht verantwortlich. Die revolutionäre Opposition innerhalb des Federarbeiterverbandes verzerrt, daß alle Angestellten des Verbandes durch Urabstimmung gewählt werden und jährlich wieder zu wählen sind. Die Opposition fordert, daß, wenn ein Verbandsbeitrag geschaffen wird, dieser nicht nur ein Dekorationsstück ist, sondern eine aus den Mitgliedern gewählte Körperschaft.

In den Anträgen des Zentralvorstandes zum Verbandsstag wird noch verlangt, daß den Kollegen, die den der Roten Gewerkschaftsinternationale angehörenden Gewerkschaften angehören, bei Übertritt diese Mitgliedschaft nicht angedeutet wird, sondern diese neu angenommen werden sollen. Die Rote in der internationalen Federarbeiterbewegung soll noch verstärkt werden.

Die Opposition im Federarbeiterverband fordert, daß der Federarbeiterkampf die Möglichkeit gegeben wird, den Kampf für höhere Löhne und längere Arbeitzeit anzunehmen, was die Aenderung des Streikreglements notwendig macht. Sie fordert die Herstellung der Demokratie im Federarbeiterverband und die Herstellung der Einheit innerhalb der internationalen Federarbeiterbewegung.

Wer für die Forderungen ist, stimmt zum Dresdner Verbandsstag für den Kandidaten der Opposition.

Amt 17. Wahlbezirk kandidieren zwei Kollegen, und zwar Remmert, Zahlstellenleiter von Dresden und Tarifamtsleiter, bei Remmert Zahlstellenleiter von Dresden-Deuben, der oppositionelle Kollege Richard Kaiser.

Die Parole für alle Federarbeiter heißt:

Keiner lehnt bei der Wahl!

Alles stimmt für den Kandidaten der Opposition:

Richard Kaiser!

Die Opposition im Federarbeiterverband.

Randbemerkungen zum Streik in der Kartonagenindustrie

(Arbeiterkorrespondenz)

Wie bekannt, traten am Sonnabend die in den Dresdner Kartonagenbetrieben beschäftigten Arbeiter in den Streik. Trotzdem war es notwendig, am Sonnabend früh vor 6 Uhr vor dem Betrieb Pfefferkorn in Bleichen Volken auszustellen, um die Kollegenkraft im Bettelbetrieb Pfefferkorn vor der Wirklichkeit des Streiks in Kenntnis zu setzen. Sechs Kollegen waren dazu bestimmt, Obacht zu geben, daß Pfefferkorn mit seinen Trabanten einmal in Ruhe arbeiten könnte. Der Werkmeister kam gegen 6 Uhr und rief uns ins Hause herein. Es dauerte auch nicht lange, da kam er mit Pfefferkorn, der uns fragte, was wir in seinem Hause wollten. Wir fragten ihn, ob er nicht wußte, daß Streik sei, und erklärten ihm, wir kämpfen auf Streitposten. Darauf sagte er wortlos: „Ich bitte, verlossen Sie mein Haus!“ Dem kamen wir auch nach. Dann ging er aber noch mit hinzu und wollte uns den Rückstein auch noch verhüten. Es gelang ihm jedoch nicht. Er glaubte nun, keinen Kämpfli dadurch verhindern zu können, daß er nach der Polizei telephoniert. Es kam ein Beamter von dort, der vernünftiger war als Pfefferkorn, denn er wußte, er deboutierte mit gewissen Freuden, daß er es doch zwecklos sei. Die Gewerkschaften taugten nichts. Es wurde ihm von uns die entsprechende Antwort ertheilt. Das stellte er auch ruhig ein. Dafür war es ja auch der Betriebsleiter. Die Arbeiterschaft dieses Betriebes hat gezeigt, daß auch sie kämpfen will und wird, wenn es uns Gänze geht. Mit denen, die Streikbrecherdiensle feiern, haft ihr Kämpfli selbst abzurechnen.

Die Belegschaft der Firma Greiling, Kartonagen, steht ab Montag früh ebenfalls geschlossen im Kampf, bis auf fünf Streikbrecher. Diese sind: Oskar, Nobis, Jentil, Grabert, Jim und ein Neuling. Diese Subjekte empfehlen wir besonders der Kollegenkraft zur weiteren Beobachtung. Die streikenden Arbeiter und Arbeitersinnen werden sich ihrer mit besonderer Wärme annnehmen.

Frontalreiche Sebastian: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Rennen; für soziale, Gewerkschaftliche, Sport- und Freizeitpolitik: Richard Spiegel; für den Interessenten: Walter Bartels; ähnlich in Dresden: Berlin: Dresdner Verlagsgesellschaft — Druck: Petersen; Deutsches Kino Dresden.

Morgen

Sammlung für den Wahlkampf in allen Betrieben

Bezirksleitung der KPD
Gauführung des RFB •

Der Schotte schlug sich in die Hände und wischerte. „Und besonders auf dem Lande“, legte er mit zusammengekniffenen Augen hinzu.

„O!“ Die Französin verzog ihren Mund zu einem leichten Lächeln und sah den Schotten an, „mir haben sie ja auch auf dem Lande verdorben. Ist das aber ein Wunder?“, sie zögerte leicht mit ihrer Jungenspiche, „da lernt man doch die Schlechtigkeit zu jeder Tageszeit.“

„Ich war neun Jahre,“ sprach sie schneller weiter, als sie merkte, daß die Männer sie alle erwartend anblickten, „und ein alter Ochse hatte mich, weil ich Waise geworden war, auf sein Gut kommen lassen. Es war nicht groß. So,“ sie deutete mit den Händen einen Kreis an und bog dazu ihren Kopf hin und her. „Zwei Kühe, vier Ziegen, ein Pferd, Hühner. Eines Tages sagte er nur: Nimm die Ziegen! Binde sie aber fest. Geh hin-aus zum Maire. Sie müssen zum Bod!“

„Was lacht Ihr?“ unterbrach sie sich, als sie sah, daß der Krumme den Belgier in die Seite knuffte. „Jeden Tag ging ein Junge oder ein Mädchen hinaus zu dem Maire. Warum sollten sie mich nicht schlagen?“ Daß der Hahn auf die Hühner sprang, hatte ich schon vorher gesehen, und dem Ochsen fiel es nicht ein, zu sagen: Schau weg! Daß man die Kuh zum Bullen führte, damit sie Kälber bekommen konnte, mußte ich auch schon, und selbst der Maire schimpfte nicht oder schrie mich fort, als der stinkende Kack auf meine Ziegen sprang und ich mit ängstlichen, großen Augen daneben stehen blieb.

„Ist es also ein Wunder,“ lagte die Französin langsam und sah dabei wieder zu dem Dänen hinauf, „daß sie es auf dem Lande toller und schlimmer treiben als in den Städten? Ich legte mich wenigstens bald danach mit den andern zusammen, und wir versuchten dasselbe. Eine Magd, die eines Tages dazukam, tat dann das übrige. Schafsköpfe!“ rief sie uns nach, als wir eilig entwischen wollten.

„Ja,“ meckerte der Schotte von seiner Höhe und nickte der Französin vertraulich zu, „das Dorf ist ein großer Schweinstall, und die Menschen treiben es in jedem Hause schlimmer als das Vieh.“

„Ja!“ tief er lauter, und zog sein sommersprossiges Gesicht zusammen, als hätte er auf etwas Saures gebissen, „war sogar schon mit 5 Jahren verdorben. Ich möchte allerdings noch keine Dummköpfe, dazu waren wir zu jung. Aber wir waren 7 Nachbarskinder, und wir legten uns übereinander und spielten zusammen. Ich weiß nicht genau, wer es von uns zuerst begann. Wir hatten es die Knechte und Mägde tun sehen, und wir

ahnten es treu und mit vieler Mühe nach. Wir klappsten uns dabei auch über die Hinterbacken, tätschelten uns ab und fügten uns, und wir taten das alles sehr ernst und feierlich.“

Eines Tages wurden wir nun von einer der Nachbarinnen erwischt, und es gab fürchterliche Prügel. Es lezte danach eine strenge Kontrolle ein. Die Mütter sahen abends den Mädchen unter die Röcke. Waren sie da dreckig und rot, so gab es neue Prügel. Das machte uns nachdenklich und saug. Wir suchten uns andere Spiele.

Mit 11 Jahren erinnerten wir uns plötzlich wieder des Spieles, und wir ließen es fort. Wir hatten jetzt schon eine gewisse Freude daran. Wir taten es auch heimlicher als früher. Gewöhnlich in einer finsternen Bodenoste oder im nahen Schiff. Als die Mädchen aber in das Biergernie kamen, spielten sie auf einmal nicht mehr mit. Sie hielten sich die Röcke zu. Sie wurden spitz gegen uns und spielten die Tugendäume.“

„Ho!“ lachte der Gedanke auf und verschob sein gelbes Gesicht zu einem schrecklichen Grinsen, „die spielen sie immer, wenn sie ihren Unschuld verloren haben. Sie wollen umjammern und umtragen werden, bis sie das zweitemal stillstehen.“

„Großart! Elender Landstreicher!“ bestürzte die Französin auf und wollte sich erheben. Der Amerikaner, der aber schon länger mit leichtem Kopfschütteln auf die Nieden der andern gehört hatte, legte ihr seine Hände auf die Schultern und drückte sie wieder nach unten.

„Männer!“ rief er dann laut, und seine bebekillten Augen wanderten von einem zum anderen, „wie haben uns zusammengelegt, um die Geschichte der Polin zu hören. Jetzt fahren wir uns wegen unseren verlorenen Tugenden in die Haare. Wir sollten uns überlegen, was wir für die Frau tun können.“

Der Belgier erhob sich. „Was soll man da überlegen?“ sagte er in der eingetretenen Sille. „Man muß ihr helfen. Das ist das einzige!“

„Ja!“ lagte der Franzose, und er zog eine bestückte Geldtasche aus seinem Rock, „wir wollen für sie sammeln!“

Auch der Lange und der Krumme zogen ihre Geldsäcke, und der Schotte, der von seinem lustigen Sitz heruntergesprungen war, nahm seine Mütze von dem borstigen Haar und sammelte das Geld ein.

„Teufel!“ brummte der Gedanke, als ihm die Mütze unter die Nase gestoßen wurde, „bettelst man bei mir Landstreicher auch?“ Er zwinkerte aber zu seinen Worten mit den Augen und gab den größten Schein.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung 54

PASSAGIERE III DER KLASSE

ROMAN VON KURT KLÄBER

Ist das gut für den Tagelöhner, wenn er sich hortspaziert wie Naturaut? Hat das einen Sinn oder einen Zweck, wenn sie mehr Kinder in die Welt setzen, als sie mit ihren zwei Wiedern ernähren können? Was tun sie dann? Sie schütten ihren Überfluss in die Städte, und der Hunger und die Armut, die da schon groß sind, werden noch größer. Und ist das nicht sogar gefährlich? Sie fallen den Arbeitern in den Städten überall in den Rücken. Ob die Arbeiterarbeiter streiken oder die Mauer, ob die Hafenarbeiter oder die Schlosser wegen einiger Pfennige ihre Arbeit verlassen, immer schaden die Unternehmer nur ein paar fliegende Helden oder Werber auf die Tore und auf die Inseln, und die Streitbrecher sorgen an wie die Geier.“

„Was können aber die armen Mägde dafür?“ lachte der Belgier auf.

„Was die dafür können?“ Der Däne wurde bissig. „Sie sollen mehr mit dem Hirn arbeiten als mit dem Hintern. Wenn sie nur einen Sohn hätten, müßten auch nicht vier bei dem Herrn kaufen spielen, und wenn die Herren keine Knechte haben, belämmern sie außerdem noch ihre Wieden. Sie sollen also mehr an ihre Zukunft denken als an ihr Vergnügen.“

„Als ob die Kinder bloß von der Frau lämen!“ zischte die Französin zu dem Dänen hinauf. Sie machte kleine, runde Fausten und stülpte ihre Hände in die Hüften, „und als ob es bloß den Frauen in dem Hintern schwedete. Sieh dir doch einmal die Männer an! Sie brauchen nur ein Weibsbild zu sehen, und der Verstand rutscht ihnen aus den Hosen wie ein Ei.“

Der Belgier und der Franzose medierten Beifall. Der Krumme und der Lange klatschten sich knallend die Schenkel.

„Ja,“ bestätigte der lange Engländer, „der Mann ist bei der ganzen Geschichte genau so schuldig und unschuldig wie die Hosa. Was können wir für unsere Brust? Sie ist einfach da.“

E

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

E

FREITAL-POTSCHEPPEL

**Uhren- und Goldwaren
Gerhard Nitsche**
Untere Dresdener Straße 81
61448

Kreuz-Drogerie
Farben-Werke, Unt.-Dresden, Str. 12
61449

Vorteilshafte Einkaufsquellen
sämtlicher Herren-Artikel, Fixx u. Pelzwaren
Bruno Köper
Untere Dresdener Straße 108
Mittelpunkt vom Rabatt - Spar - Verkauf
Festval 61450

Güterwaren, Hans- u. Küchengeräte
Eduard Richter, Dresdener Straße 62
61451

Pferdehüte / Hüte / Güterwaren
B. Gottscheuer, Gutenbergsstraße 1
61452

Colonialwaren
Bruno Schubert, Schul-, Am Marktstraße
61454

Zigaretten / Zigarren / Tabake
Willy Menzel, Coschützer Straße
41456

Weine / Spirituosen / Colonialwaren
O. Bloßberg & Sohn, Inhaber: Jol. Oberl.
61457

Brot- und Feinbäckerei
St. Hirschfeld, Schuhstraße 2
61458

Zigarren / Zigaretten
Albin Gläßer
Untere Dresdener Straße 109
61459

Pelze, Herren-Artikel, Schirme
Helene Fischer, Am Markt 1
61460

Gute Schuhwaren
bei Schub-Göbbauer, Am Markt 7
61460

Messermeister und Schleiferkasten
Göbbauer
Spezialgeschäft P. Richter
Untere Dresdener Straße 56 61463

Manufaktur- und Modewaren
Carl Paul
Untere Dresdener Straße 56
61464

Plische / Ferkost / Konserven
Oskar Häfner
Untere Dresdener Straße 48 / Telefon 309
61465

Tapisserie, Weiß- u. Wollwaren
M. Philipp, Am Markt
61465

Blumenhaus Spittel Untere Dresdener
Straße 80 61466

Tapisserie und Besuchartikel
Galanterie-, Spiel- u. Ledervermögen
G. Loidl, Untere Dresdener Straße 66
61467

Buch- und Papierhandlung
Eduard Wilhelm, Deutsche Nachf., Markt 3
61468

Glas / Porzellan / Bildererrahmung
Julius Jacob, Untere Dresdener Straße 100
61469

FREITAL-DOHLEN

Das gute Döhlener Bier

Bruno Claus
Feine Fleisch- u.
Wurstwaren
Ob. Preisliste 20. II
61470

Döhlener Hof Zur roten Schänke

Versammlungslokal d. Arbeiterschaft
von Freital, Unt. Dresdener Str. 124
61470

Martin Kunze
Haupstrasse 17, empfiehlt seine
Feine Fleisch- und Wurstwaren
61471

Bruno Thömel
Bäckerei und Konditorei
Schachstrasse 9
61472

Helene Seifert
Grünwaren und Delikatessen
Schaftstrasse 2
61473

Musikhaus H. A. Pöllmann
Musikinstrumente aller Art
Untere Dresdenstr. 129 61474

FREITAL-DEUBEN

Malerei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier
Großhandel / Kleinhandel
61475

Richard Mohn, Fleisch- u. Wurstwaren
An der Weißeritz 5
61476

M E - S C H U - W E
FREITAL II
Futtergroßhandlung
Sauschweinlager, sowie alle Reparaturen
Kleinhändler, Reifen-Reparaturen
61477

COSWIG

Molkerei Coswig / Inhaber: Benno Kleber
Täglich frische Milch, Butter und sämtliche
Molkereiprodukte — Tel. 405 61478

Bäckerei Karl Teuber
Moritzburger Straße 27
61479

FREITAL-BIRKIGT

Weymanns Restaurant, Cossitzer
Strasse 10, empfiehlt seine Speisen an
Küchenchefkästchen
61480

Dampfbäckerei Bruno Berlich
Cossitzer Straße 20
61481

GITTERSEE

Oliven - Chilisamen / Multifruitmix
Orientfruchtengemüse — Sofer Cremet
Gittersee 21
61482

Häckerl und Konditorei

Paul Eickel, Bismarckstraße 1, Tel. 4137
61483

Franz Haugman, Kolonialwaren, Tische,
Zimmer, spars. Kleidung, Polstermöbel
Ecke Dresdenstr. 61484

25 Pfennigstücken-, Holz- und Robben-
handlung — Paul Schmitz
Dresdenstr. 61485

COSCHUTZ

Oswald Karm. Fleisch, Saarstraße 6
Küchen- und Konfektionshandlung
61486

Gilsebeth-Drogerie, Karlstraße 61487
Drogen / Farben / Edelmetalle
61488

Max Nitsche
Textile u. Modewaren
Wiedergasse 4
61489

COSSMANNSDORF

Paul Mühlbach, Hauptstr. 12
Fleisch- und Wurstwaren
61490

Bauhwarenhaus Erich Hornuf

Markt 28
61491

Möbelhaus R. Fröhlich

Neumarkt 6
61492

Rudolf Lümmel, Fleisch- und Butter-
handlung, Kämmerei Straße 18
61493

Kammer-Lichtspiele

Kemnitz und Borsigswalde
Jeden Dienstag und Freitag neuer Spielfilm
61494

Ernst Waldauer, Damensputz / Fleis-
waren / Handarbeiten / Bahnholz 7
61495

Paul Bretschneider, Kirchweg 1
Fleisch- und Wurstwaren
61496

THARANDT

Paul Wenzel, Tharandt, Lebensmittel
61497 / Wilsdruffer Straße 14
61498

FREITAL-ZÄUCKERODE

Holz, Briketts, Kohlen
und Baumaterialien
61499

Richard Müller

Borkwistr. am Bahnhof / Tel. 108
61500

Paul Pleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt Max Kägel, Wilsdruffer Straße 120
61501

FREIBERG

Das gute Riebedi-Bier
61502

SCHOKOLADE / KAKAO

PAUL KUHN
Obermarkt 18 / Herderstraße 3
61504

JOANNES KNOFF

Wetzgasse 2
Glas, Porzellan, Steinzeug, Stahlwaren
61505

Möbel- und Polsterwaren in solider,
preiswerte Ausführung statt am Lager
C. Trinks, Tapetenmeister, Burgtor, 26
61506

Möbel- u. Sarglager

Günther & Sohn
Bärthelsdorfer Straße 10
61507

Kleiderställe

Wäsche / Linoleum
Ritter-
gasse 6/8
61508

LAUSSNITZ

„Luthereiche“, Dresdenstr. 21
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
61509

Max Riemer

Materialwaren
61510

OTTENDORF-OKRILLA

Hermann Krüger, Edelsteinkunst
Radeberger Straße 27
61511

E. Großmann, Kolonialwaren

“Wertheimstraße 1
61512

O. König, Werthschützenstraße 3

Möbel / Gardinen Alpolster- und Ledervermögen
61513

E. Wurche, Radeburger Straße

Fahrradschl. / Nähmaschinen / Elektro-
geräte / 18 Monate Zlei
61514

Schwarzes Rob

Jeden Sonntag feine Ballmusik
61515

DRESDEN LEUBEN

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Max Starke, Steckendorfstraße 39
61516

LAUSA-WEIXDORF in Sa

Max Gössel, Fabrikation feinster
Fleisch- und Wurstwaren mit elektr.
Betrieb / Adalbertstraße 13
61517

NEUKIRCH / LAUSITZ

Otto Schenck, Lebensmittelgesch.
Bruno-Schub-Büro
61518

Berthold's Schankwirtschaft
Am der Weißebach
61519

Eino Wefer, Dresden Straße
Gefüge- und Wandschablonen
61520

Gothof zum Erdbeert
Gotholzstr. u. Gleisbahn, Dresden Straße
61521

Carl Schöffl, Dresden Straße
Kolonialwaren, Tabake und Zigarren
61522

M. Schramm
Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparatur unter Garantie
Hauptstraße 61523

Möbelschreiner und Konfektionsläden
Griebe, Wolf, Böhmer Straße 12
61524

William Reichard's Wm.
Manufaktur, Web-, Web- u. Kolonialwaren
Obduliatstraße 57 61525

A. Glatte
Damen-, Herren- und
Kinder-Kleiderwaren
Hauptstraße 61526

Arthur Schulze-Rohlenhandlung
Hauptstraße 78
61527

Walter Weißert, Sohne und Tochter
Königstr. 10, Wandsbek
Hauptstraße 95 61528

Ernst Bittner
Ein gutes Spezialgeschäft in
Metzeln, Web- und Polzwaren
Hauptstraße 69 61529

HEIDENAU

Gasthaus Lindenhof, Götzenbahn-Ecke
Lützschener Straße, Freitag, Sonnabend, Sonntags
Unterhaltungsmusik 61530

E. Pavel | Waller Kaschner
Damensalon | Herrensalon
Bublikopf-Schnitt und -Pflege
Teichstraße 2 61531

Friedrich Schön, Tabakwaren
Pfeffer Straße 36 61532

Onataj Kudla's Nachf., Götzenbahn-
straße 20 / Textilwaren, Konfektion
61533

Paul Sieber, (Ish. Hedwig verw. Sieber)
Königstraße 56 61534

Feine Fleisch- u. Wurstwaren 61535

Robert Hühnchen
Möbel und Polsterwaren
Dresden Straße 12 61536

Gasthaus Reichskrone
Verkehrslokal / Dresden Straße 64
61537

Paul Leupold, Dresden Straße 8
Haus- und Küchengeräte
Galanterie- und Kurzwaren<br